

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 87 (2000)
Heft: 12: Bilderwelt

Artikel: Zum bevorstehenden grafischen Neuauftritt von Werk, Bauen + Wohnen : wie exklusiv sollen Architekturzeitschriften sein?
Autor: Bohatsch, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum bevorstehenden grafischen Neuauftritt von **Werk, Bauen+Wohnen**

Wie exklusiv sollen Architekturzeitschriften sein?

Welchem Zeitgeist stellt sich **Werk, Bauen+Wohnen, wenn es seine über lange Jahre gereifte Gestaltung revidiert? Die Herausforderung ist für eine thematisch – und nicht monografisch – arbeitende Zeitschrift umso grösser, pflegen doch heute schnelllebige Hochglanzpublikationen die architektonische Blütenlese. Ganz unterschiedliche Wahrnehmungen von **Werk, Bauen+Wohnen** zeigen die im folgenden Beitrag präsentierten neun Entwürfe, von denen einer die Grundlage für den Neuauftritt bildet. Der als Fachexperte beigezogene Gestalter **Walter Bohatsch** informiert über das Verfahren und die Beurteilungskriterien.**

Der redaktionelle Entschluss, «**Werk, Bauen+Wohnen**» einer grafischen Neugestaltung zu unterziehen, hat in erster Linie mit der Tatsache zu tun, die visuelle Positionierung einer nicht nur im deutschsprachigen Raum fachlich hervorragend etablierten Fachzeitschrift im internationalen Kontext kritisch zu betrachten. Die Analyse dieser Betrachtung führte offenbar zu der Erkenntnis, dass der vorhandene visuelle Auftritt zwar fraglos im professionellen Bereich angesiedelt ist, jedoch nicht den zukünftigen Intentionen entspricht. Sich als Architekturfachzeitschrift weiterhin mit Blick nach vorne deutlich ausserhalb aller kurzlebigen visuellen Trends neu zu verankern, erfordert heute wesentlich mehr Mut als die Entscheidung zum «schönen Trendsetter». Die Anforderungsschwerpunkte bezüglich des Layouts liegen also weiterhin auf fachlicher Information und nicht auf modischer Erscheinung und stellen somit zusätzliche Ansprüche an das Basiswissen junger GestalterInnen.

Dieser Einladung mit der Absichtserklärung des Verlages, das Siegerprojekt auch zu verwirklichen, folgten neun Teams von Graphic-Design-StudentInnen aus zwei Ausbildungsstätten, der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich und der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Gekoppelt an diese Einladung war – und das scheint mir wesentlich – die Zusage zweier an den jeweiligen Schulen Lehrender, das Projekt mit jenem professionellen Know-how zu begleiten, welches eine tatsächliche Realisierung und Produktion erfordern. Mit Lars Müller und Mihaly Varga waren zwei Profis gewonnen, deren diesbezügliche Erfahrung bedeutend ist.

Entsprechend gut vorbereitet, wurden die neun Projekte der Jury im Buckminster Fuller Dome im Vitra-Areal in Weil am Rhein präsentiert. Anzumerken ist, dass alle Projekte auf einem guten bis sehr hohen Niveau in die Präsentation gelangten. Das betrifft sowohl die Coverkonzepte als auch den kompositorischen Umgang mit Text, Bild und Leerraum. Eine durchgehende Leseorientierung entlang der inhaltlichen Gliederung wurde in einigen Projekten zum wesentlichen Charakteristikum, welches, beginnend mit dem Inhaltsverzeichnis, die Basis für die Navigation durch das Heft lieferte. Gerade an diesem Punkt scheiterten

aber auch einige Vorhaben, «verspielten» im wahrsten Sinn des Wortes das im Inhaltsverzeichnis begonnene System in der adäquaten Weiterführung.

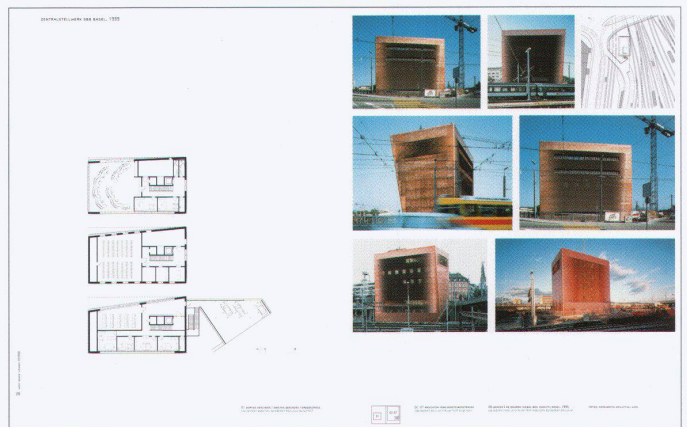
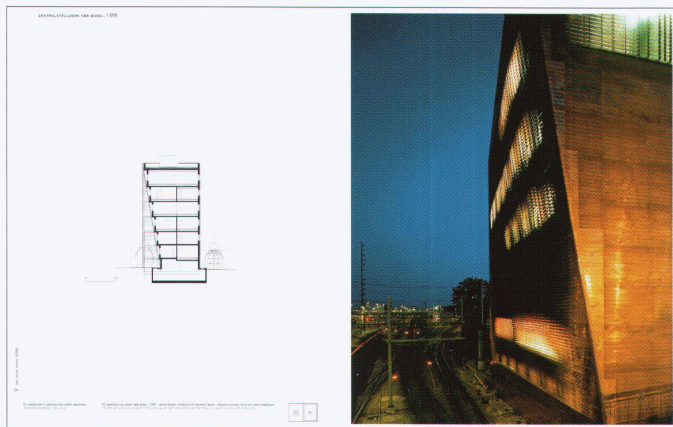
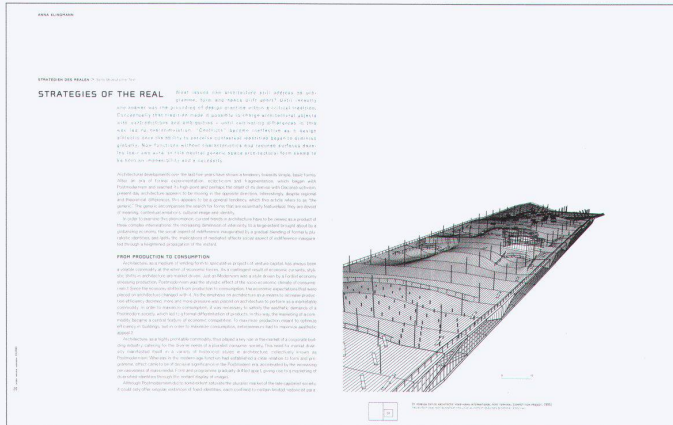
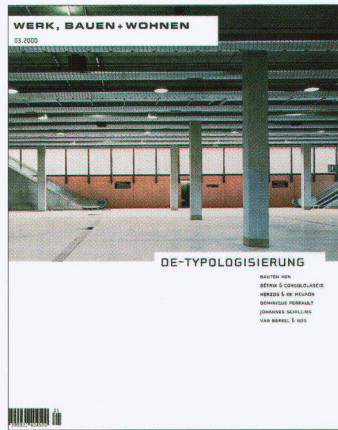
Der gesamte Text- und Bildinhalt eines Heftes wurde den Gestalterteams digital zur Verfügung gestellt. Das führte zu realistischen Entwürfen, und alle Anforderungen im Hinblick auf das Volumen wurden eingehalten. Aus typografischer Sicht fällt auf, dass die kombinierte Anwendung mehrerer Schriftfamilien gekonnt zur Gliederung des Textkonvoluts eingesetzt wurde. Als Satzart, auch für geringe Textmengen, wurde – was wiederum überraschte – bis auf eine Ausnahme ausschliesslich Blocksatz verwendet. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass nach behutsamer Abwägung aller Für und Wider einstimmig jenes Projekt zum Siegerprojekt nominiert wurde, das mit einer einzigen Schriftfamilie auskommt, die durchgehend als linksbündiger Flattersatz zur Anwendung gelangt (siehe Seite 43).

Der Prozess der Jurierung brachte klar zum Ausdruck, dass jedes Projekt – im Falle seiner Weiterführung in die Phase der Realisierung – einer professionellen Begleitung bedarf. Die Diskussion um das Cover beinhaltete die bis dato typografisch gleichwertig geführte Gewichtung der drei Begriffe **Werk, Bauen, Wohnen** im bestehenden Schriftzug. Dem Siegerteam wurde neben mehreren Auflagen zur Weiterbearbeitung auch die Empfehlung mitgegeben, eine Untersuchung in Sachen Schriftzug zu unternehmen, die dem Begriff **Werk** Priorität einräumt, ohne jedoch **Bauen** und **Wohnen** auszugliedern. Das erzielte Coverkonzept steht formal mit dem eingangs erwähnten Anforderungsprofil im Einklang. Das wesentliche Coverelement bezieht seine schlichte grafische Form aus der Umsetzung eines von den Gestaltern frei zu wählenden Inhalts der jeweiligen Themen- oder Projektbereiche; es ist in seiner Konstante auch für die GestalterInnen etwas Variables, nicht Vorhersehbares. Erst in der Konfrontation mit dem jeweils neuen Inhalt eines Heftes erhält das Cover seine Gestalt.

Dem Projekt und seinen Verantwortlichen wünsche ich die bestmögliche Phase der Realisierung.

W.B.

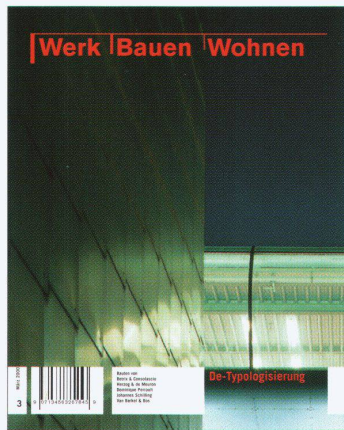
Karlsruhe 3:
 Constanze Greve, Juliane Otterbach,
 Maren von Stockhausen



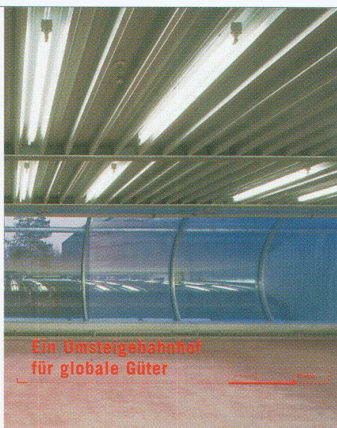
Ein besonderes Gewicht erhalten in diesem Konzept die Weissräume im Sinne einer «visuellen Umsetzung von Architektur». Im Hauptteil wird klar unterschieden zwischen Textseiten und Bilderfolgen. Zur Hervorhebung von Text (z.B. Leads, Übersetzungen, Serviceeile) wird eine von Heft zu Heft wechselnde, diskrete Sonderfarbe eingesetzt. Auf jeder Seite befindet sich unten

ein winziger, auf reinen Textseiten leer belassener Seitenplan mit den der Situation der Bilder entsprechenden Ziffern für die am unteren Seitenrand konzentrierten Bildlegenden. So bleibt der Weissraum um die Bilder herum unangetastet. Das Layout weist trotz seiner zeitgeistigen grafischen Sprache einen bibliophilen Charakterzug auf, dessen Präziosität nicht

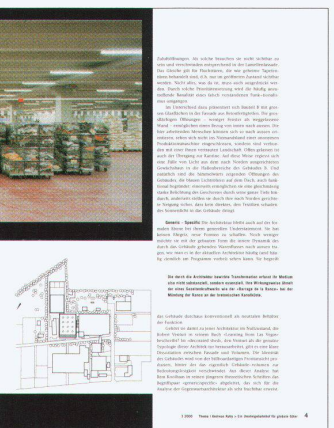
der beabsichtigten Ausstrahlung von WBW entspricht. Die – in ihrer konsequenten Haltung interessante – Trennung des Hauptteils in Text- und Bilderseiten reisst die Beiträge zu sehr auseinander und teilt das Publikum in Leser und Bilderschauer ein. Würden Bild und Text jedoch stärker miteinander verwoben, ginge das Konzept verloren.



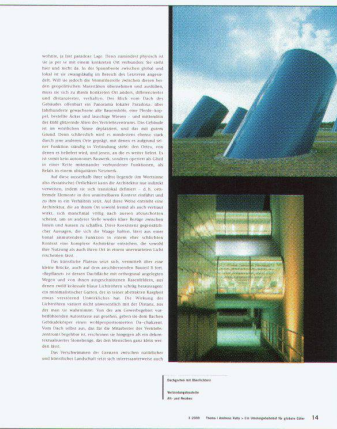
Die Bau-Welt der Postmoderne ist nicht nur ein Ort der Verortung, sondern auch ein Ort der Verortung. Die Verortung ist ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht.



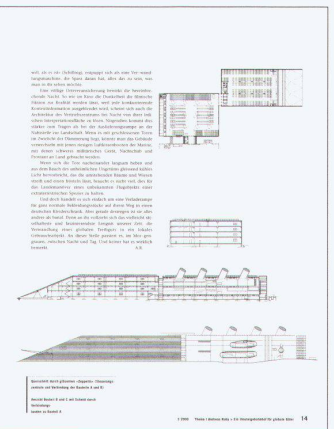
Die Verortung ist ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht.



Die Verortung ist ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht.



Die Verortung ist ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht.

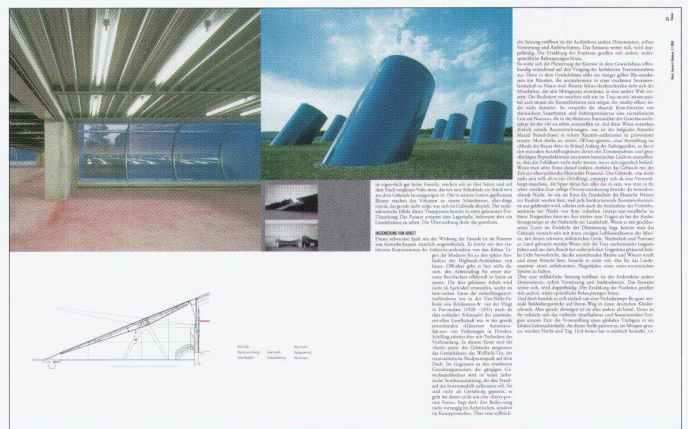
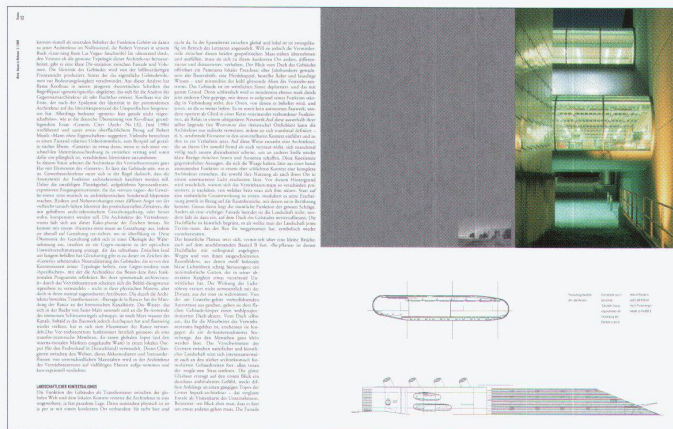
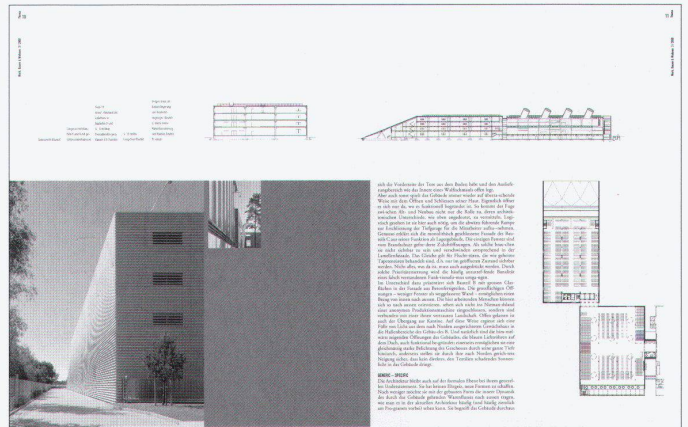
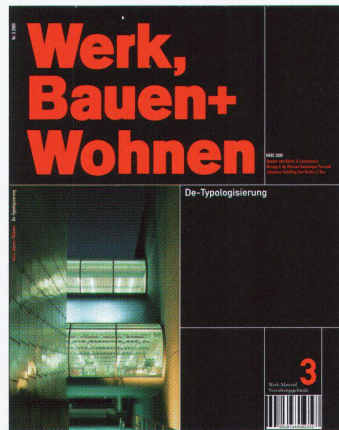


Der Verfasser fordert, dass sich das Magazin als das deklariert, was es ist – ein Medium. Die gestalterischen Mittel und die dafür verantwortlich Zeichnenden werden als solche sichtbar gemacht. Auf Offenlegung von Autorschaft wird Wert gelegt. Der Text soll möglichst ruhig gestaltet werden; dabei übernimmt die Serviceleiste eine wesentliche Aufgabe. Zur Betonung

der Autorschaft können Textstellen dupliziert und als Zitate hervorgehoben werden. Die Fotos werden im Prinzip «ganz» (wie vom Fotografen intendiert) gezeigt und auf eine «Präsentationsbühne» gestellt (schwarze Winkel), beschnittene Fotos sind immer randabfallend. Die Pläne, die als Kreuzung zwischen Bild und Text aufgefasst werden, erscheinen im Texttraster

und haben keinen Präsentationsrahmen. Trotz gut gewählter Bildausschnitte und -rhythmen vermögen die immer wiederkehrenden Winkелеlemente nicht zu überzeugen. Der Umgang mit den Bildaussagen verspricht eine Darstellung von Objektivität und Subjektivität, die eine Architekturzeitschrift nicht einlösen kann.

Die Verortung ist ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht. In der Postmoderne ist die Verortung ein Prozess, der sich über die Zeit hinweg vollzieht.

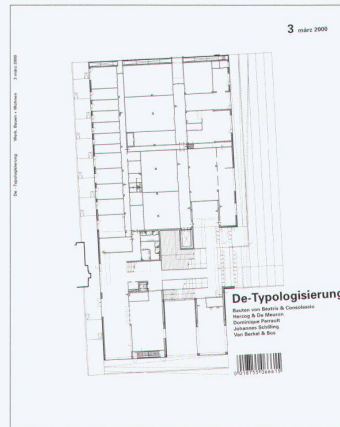


Das gestalterische Konzept beweist eine hohe Sensibilität für Raum – jede Seite ist eine eigene Komposition. Neben eng zusammengestellten Bildern helfen graue Flächen mit, im Kontrast zu Weissflächen verdichtete Stellen zu schaffen. Bei textlastigen Seiten geschieht dies durch Zeinanzersetzten und Ineinanderfügen von Textblöcken. Ein Zwölferraster bildet die Grund-

lage für ein Baukastenprinzip, in das auch die Bilder integriert sind. Aus der Kombination von Grundraster und Bildbaukasten ergeben sich viele verschiedene Bildgrößen. Das Liniengerüst des Bildbaukastens erscheint auf dem Cover als dekoratives Element. Die aneinander stossenden Bilder muten zusammen mit den Graufächern wie Collagen an, die

eine zuweilen irritierende reliefartige räumliche Wirkung entfalten. Zudem wird durch das Aneinanders-tossen der Bilder deren Aussage verringert. Es stellt sich die Frage, ob diese Arbeit ein Konzept für eine periodisch erscheinende Architekturfachzeitschrift bietet und nicht eher für eine Einzelnummer oder einen Katalog geeignet ist.

Zürich 4:
Sandra Walti, Iljen Dütschler



48 De-Typologisierung
Decorable Shed

Decorable shed

Das Shed ist ein temporäres, multifunktionales Gebäude, das für die Ausstellung 'Decorable Shed' im Rahmen der 'Zürich 4' im März 2000 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die 'De-Typologisierung' von Räumen, bei der traditionelle Raumtypen aufgebrochen werden. Die Ausstellung zeigt verschiedene Installationen, darunter eine große, leere Halle mit einer markanten, gitterförmigen Decke aus Metallplatten. Die Halle ist durch eine zentrale, hohe Säule in zwei Ebenen unterteilt. Die Ausstellung ist in verschiedene Zonen unterteilt, die durch eine zentrale, hohe Säule verbunden sind. Die Halle ist durch eine zentrale, hohe Säule in zwei Ebenen unterteilt. Die Ausstellung ist in verschiedene Zonen unterteilt, die durch eine zentrale, hohe Säule verbunden sind.

50 De-Typologisierung
Decorable Shed

Decorable Shed

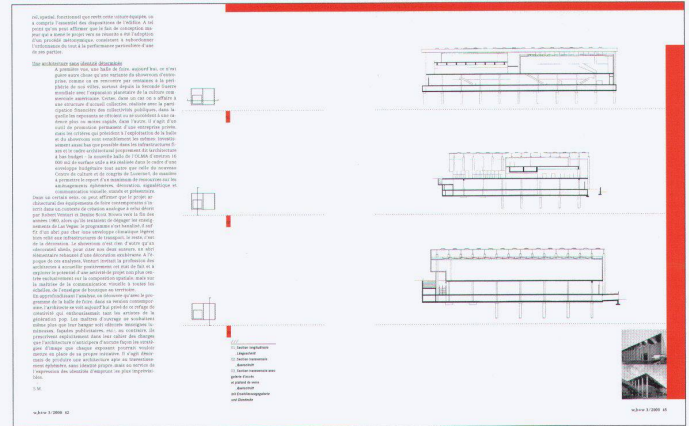
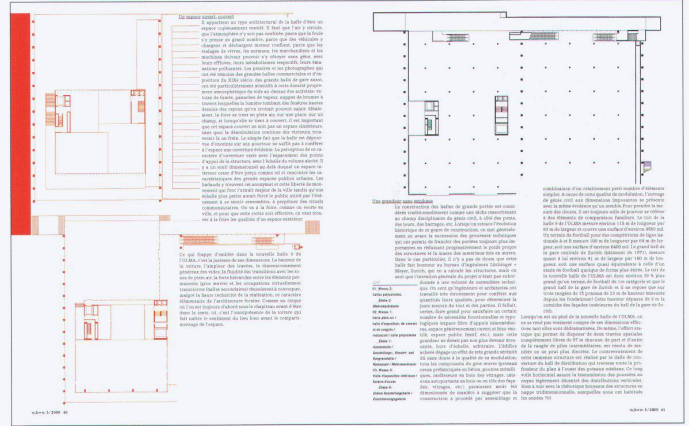
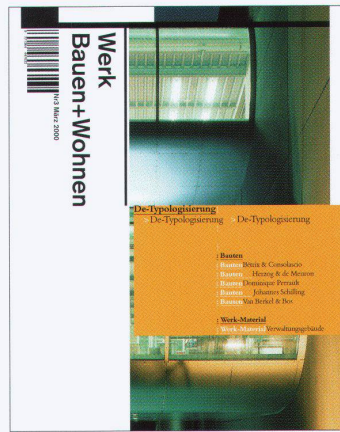
Das Shed ist ein temporäres, multifunktionales Gebäude, das für die Ausstellung 'Decorable Shed' im Rahmen der 'Zürich 4' im März 2000 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die 'De-Typologisierung' von Räumen, bei der traditionelle Raumtypen aufgebrochen werden. Die Ausstellung zeigt verschiedene Installationen, darunter eine große, leere Halle mit einer markanten, gitterförmigen Decke aus Metallplatten. Die Halle ist durch eine zentrale, hohe Säule in zwei Ebenen unterteilt. Die Ausstellung ist in verschiedene Zonen unterteilt, die durch eine zentrale, hohe Säule verbunden sind.



Das Inhaltsverzeichnis gliedert sich in eine vertikale Anordnung von Linien, die als Orientierungshilfe auf den Seiten der jeweiligen Kategorie wiederholt werden. Im Hauptteil bildet der Satzspiegel durch den ganzen Artikel ein Band, das durch Bilder betont oder unterbrochen werden kann. Es wird von der Vorstellung ausgegangen, dass das Bild den Text verdrängt; die

Bilder sind deshalb oft von Text umflossen. Bilder, die nicht zwingend neben dem Text stehen müssen, werden als fragmentarische Ansichten auf so genannten Auslegeseiten, die auch Pläne beinhalten können, ausgebreitet. Ein Kennzeichen dieses Projektes ist die Tendenz, Bilder zu Kompositionen zusammenzufassen; dadurch verlieren die Fotos ihren

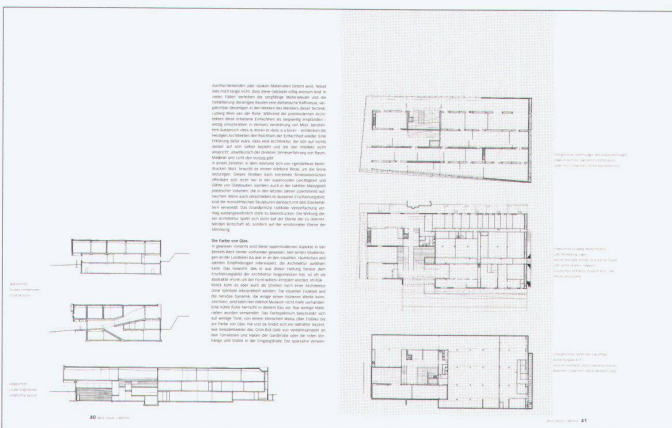
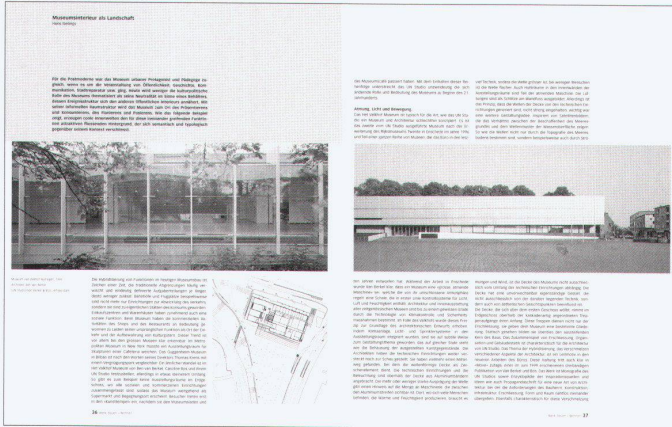
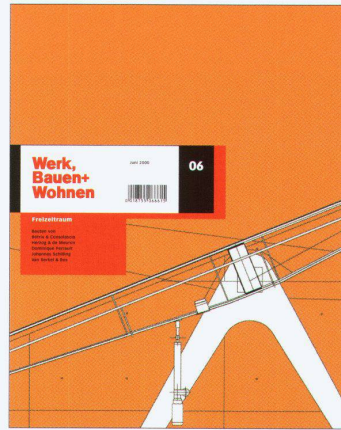
Informationswert. Auf den Auslegeseiten wird nicht mit Bildern informiert, vielmehr werden diese nach formalen Kriterien angeordnet. Ausser im Hauptteil sind die Seiten randvoll. Es entsteht der Eindruck höchster Dichte – dies zuweilen auch im Hauptteil, im Bereich der textumflossenen Bilder.



Jede Rubrik hat ihren eigenen Charakter: Das Thema wird «als Magazin im Magazin» inszeniert. Der Hauptteil ist vielfarbig; jeder Beitrag beginnt mit einem Titelfoto, das eine so genannte Leitfarbe liefert, die an den Rändern der Folgeseiten erscheinen und zu einer dekorativen Darstellung verwendet werden kann. Der zwei-

spaltig gesetzte Lauftext wird seitlich versetzt, ohne dabei einen Absatz usw. zu markieren. Die vertikalen Spaltenzwischenräume sind zu eng dimensioniert; Bildlegenden und Anmerkungen wachsen vom unteren Seitenrand nach oben. Der Vorschlag zeigt gute Ansätze. Das Layout enthält aber zu viele Elemente und wirkt des-

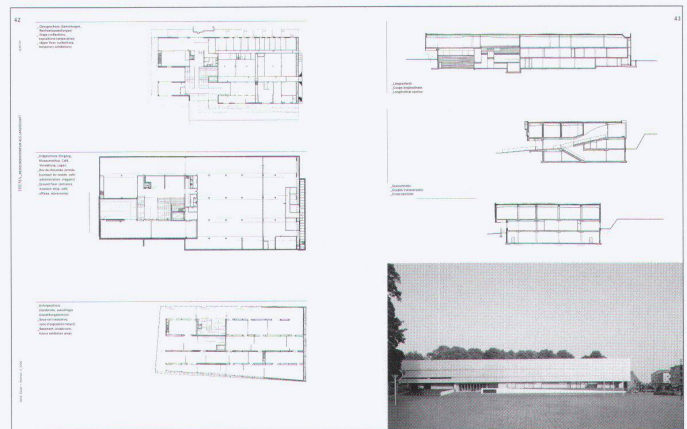
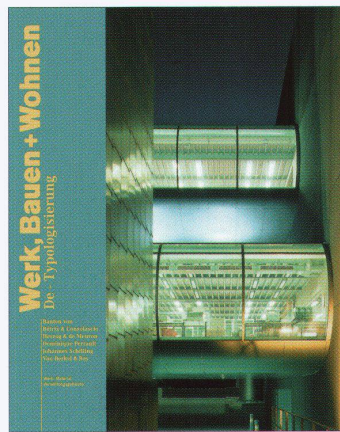
halb unruhig. Es entsteht kein einheitliches Ganzes. Unvorteilhaft ist der Einsatz der Leitfarbe. Das Verzahnen von Bild (vor allem Plan) und Text führt zu einer Zweideutigkeit von architektonischen und textlichen Formen. Es fehlt ein objektiver Umgang mit den Bildern und Plänen, die nur unzureichend miteinander in Zusammenhang gebracht werden.



Auf Navigationslinien, als sichtbar gemachte Rasterelemente und typografische Vielfalt wird bewusst verzichtet. Als dezentes visuelles Gestaltungsmittel wird einzig eine durchsichtige Glanzlackierung eingeführt, um bestimmte Teile hervorzuheben, Zusammengehöriges zu kennzeichnen, Sprachen voneinander abzugrenzen oder textlastige Seiten aufzulockern.

Durch flächige Anordnung der Grundelemente entstehen Weissräume und Geometrien, die architektonische Formen andeuten sollen. Es wird eine einzige Schrift verwendet. Das Cover versammelt den Schriftzug des Logos und alle Informationen, samt Barcode, in einer Etikette und sieht als Illustration ein Plandokument mit ästhetisch-formaler Wirkung vor.

Der minimalistische Anspruch, nur mit dem Text ein Layout zu definieren, ist interessant. Allerdings konkurrenziert die konsequente Unterlegung der Pläne durch glanzlackierte Flächen die Bilder. Der Vorschlag der Verfasser, die Seiten möglichst bis zum Rand aufzufüllen, ist zwar formal ansprechend, aber produktionstechnisch schwierig.

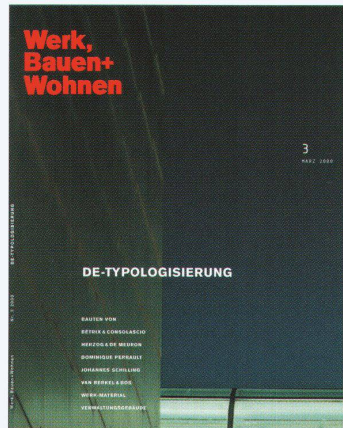


Hauptmerkmale dieses Konzeptes sind die vertikal gesetzten Titel und das blaue Papier für die Übersetzungen, die direkt auf den jeweiligen Beitrag folgen. So wird das bunte Papier zu einem strukturellen Element des Heftes. Der Bildraster orientiert sich am Textraster, der verschiedene Spaltenbreiten anbietet. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Spalten zu verschie-

ben und mit den so entstandenen Weissräumen zu spielen. Die Bilder können als Informationsträger oder als randabfallende oder bundübergreifende Bildbänder eingesetzt werden. Als Orientierungshilfe wird eine auf der linken Seite platzierte Navigationsleiste eingeführt. Überzeugend an diesem Projekt ist die durchgehende grafische Sprache. Die Übersetzungsseiten

werden durch die blauen Seiten aufgewertet, problematisch ist jedoch die Abgrenzung der Beiträge durch Werbeseiten, wenn ein Beitrag nicht übersetzt ist. Obschon etwas modisch, ist die Gliederung durch die vertikalen Titel effizient, vorausgesetzt, sie weisen eine gewisse Länge auf. Die Bildbänder tragen zur ruhigen Wirkung des Seitenaufbaus bei, das Aneinander-

stossen der Bilder jedoch beeinträchtigt deren Wirkung. Typografisch herrscht eine zu grosse Vielfalt.



STRATEGIES OF THE REAL

Development over time is the key to understanding the real. This is the central idea of the book 'Strategies of the Real' by Jonas Voegeli and Roger Conscience. The book explores how the built environment evolves through various strategies and processes over time.

THE REAL is a collection of essays and photographs that explore the relationship between the built environment and the real world. The authors argue that the real is not a fixed entity, but rather a process that unfolds over time. They explore how the built environment is shaped by various forces, including economic, social, and political factors. The book is divided into several sections, each focusing on a different aspect of the real. The first section, 'THE REAL', introduces the central concept. The second section, 'THE REAL IN THE CITY', explores how the real is manifested in the urban environment. The third section, 'THE REAL IN THE COUNTRY', explores how the real is manifested in the rural environment. The fourth section, 'THE REAL IN THE SUBURBS', explores how the real is manifested in the suburban environment. The fifth section, 'THE REAL IN THE METROPOLIS', explores how the real is manifested in the metropolitan environment. The book concludes with a section on 'THE REAL IN THE FUTURE', which explores how the real might be manifested in the future.

THE REAL IN THE CITY

The authors explore how the real is manifested in the urban environment. They argue that the city is a complex, layered system that evolves over time. They explore how the city is shaped by various forces, including economic, social, and political factors. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time. They explore how the city is shaped by its inhabitants and how it shapes them in turn. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time.

DE-TYOLOGISIERUNG

The authors explore the concept of 'de-typologisierung' (de-typologization) in architecture. They argue that traditional typologies are limiting and that architecture should be more flexible and responsive to its context. They explore how this concept is manifested in their work and in other architectural projects. The book is divided into several sections, each focusing on a different aspect of de-typologization. The first section, 'DE-TYOLOGISIERUNG', introduces the central concept. The second section, 'DE-TYOLOGISIERUNG IN THE CITY', explores how de-typologization is manifested in the urban environment. The third section, 'DE-TYOLOGISIERUNG IN THE COUNTRY', explores how de-typologization is manifested in the rural environment. The fourth section, 'DE-TYOLOGISIERUNG IN THE SUBURBS', explores how de-typologization is manifested in the suburban environment. The fifth section, 'DE-TYOLOGISIERUNG IN THE METROPOLIS', explores how de-typologization is manifested in the metropolitan environment. The book concludes with a section on 'DE-TYOLOGISIERUNG IN THE FUTURE', which explores how de-typologization might be manifested in the future.

DE-TYOLOGISIERUNG IN THE CITY

The authors explore how de-typologization is manifested in the urban environment. They argue that the city is a complex, layered system that evolves over time. They explore how the city is shaped by various forces, including economic, social, and political factors. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time. They explore how the city is shaped by its inhabitants and how it shapes them in turn. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time.

FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION

The authors explore the process of moving from architectural projections to actual construction. They argue that this process is complex and involves many challenges. They explore how these challenges are overcome and how the final building is realized. The book is divided into several sections, each focusing on a different aspect of the construction process. The first section, 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION', introduces the central concept. The second section, 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE CITY', explores how the construction process is manifested in the urban environment. The third section, 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE COUNTRY', explores how the construction process is manifested in the rural environment. The fourth section, 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE SUBURBS', explores how the construction process is manifested in the suburban environment. The fifth section, 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE METROPOLIS', explores how the construction process is manifested in the metropolitan environment. The book concludes with a section on 'FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE FUTURE', which explores how the construction process might be manifested in the future.

FROM PROJECTION TO CONSTRUCTION IN THE CITY

The authors explore how the construction process is manifested in the urban environment. They argue that the city is a complex, layered system that evolves over time. They explore how the city is shaped by various forces, including economic, social, and political factors. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time. They explore how the city is shaped by its inhabitants and how it shapes them in turn. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time.

THE REALITY OF ARCHITECTURE

The authors explore the reality of architecture. They argue that architecture is not just a set of plans and drawings, but rather a lived experience. They explore how architecture is experienced by its inhabitants and how it shapes them. The book is divided into several sections, each focusing on a different aspect of the reality of architecture. The first section, 'THE REALITY OF ARCHITECTURE', introduces the central concept. The second section, 'THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE CITY', explores how the reality of architecture is manifested in the urban environment. The third section, 'THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE COUNTRY', explores how the reality of architecture is manifested in the rural environment. The fourth section, 'THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE SUBURBS', explores how the reality of architecture is manifested in the suburban environment. The fifth section, 'THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE METROPOLIS', explores how the reality of architecture is manifested in the metropolitan environment. The book concludes with a section on 'THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE FUTURE', which explores how the reality of architecture might be manifested in the future.

THE REALITY OF ARCHITECTURE IN THE CITY

The authors explore how the reality of architecture is manifested in the urban environment. They argue that the city is a complex, layered system that evolves over time. They explore how the city is shaped by various forces, including economic, social, and political factors. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time. They explore how the city is shaped by its inhabitants and how it shapes them in turn. They also explore how the city is experienced by its inhabitants. The authors argue that the city is not just a collection of buildings, but rather a living organism that grows and changes over time.

Die Grundidee besteht darin, die Seiten in eine innere, als Bühne aufgefasste, und eine äussere, im Forum und Übersetzungsteil durch einen Grauton hervorgehobene Zone mit den technischen Informationen zu gliedern. Der Raster wird zudem mit feinen Strichen am Seitenrand sichtbar gemacht. Die Strichmarken sowie Informationen in Schablonschrift sollen durch

Beiträge und Rubriken führen, aber auch eine Planästhetik vermitteln. Im Hauptteil verweist eine am Bild platzierte Codierung auf die Bildlegenden am unteren Seitenrand. Das Sichtbarmachen des Rasters bringt funktionell wenig, weil hier grafische Elemente als konkurrierender Zusatz erscheinen. Die Strichmarken sind, wenn kein Bild vorhanden ist, schwer zuzuord-

Karlsruhe 1:
Frank Fassmer, Matthias Megyeri,
Daniel Sauter, Maximiliane Schröder



Werk, Bauen + Wohnen | 12000

Strategien des Realen

Welche Themen kein Architektur mit dem Außenrandeffekt von Programmen, kann als Raum noch handhaben? Das Konzept führt bis in den Kern der Stadt des Bauwerks einwärts bis in die kleinsten Details. Konstruktiv ermöglicht jene, die gestalterische Qualität von abstrakten Formensprachen in der Realwelt zu verankern.

Die Architektur ist heute nicht mehr nur ein Produkt, sondern ein Prozess. Sie ist ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet. Die Architektur ist heute ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet. Die Architektur ist heute ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet.

Werk, Bauen + Wohnen | 12000

Strategien des Realen

Welche Themen kein Architektur mit dem Außenrandeffekt von Programmen, kann als Raum noch handhaben? Das Konzept führt bis in den Kern der Stadt des Bauwerks einwärts bis in die kleinsten Details. Konstruktiv ermöglicht jene, die gestalterische Qualität von abstrakten Formensprachen in der Realwelt zu verankern.

Die Architektur ist heute nicht mehr nur ein Produkt, sondern ein Prozess. Sie ist ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet. Die Architektur ist heute ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet.

Werk, Bauen + Wohnen | 12000

Strategien des Realen

Welche Themen kein Architektur mit dem Außenrandeffekt von Programmen, kann als Raum noch handhaben? Das Konzept führt bis in den Kern der Stadt des Bauwerks einwärts bis in die kleinsten Details. Konstruktiv ermöglicht jene, die gestalterische Qualität von abstrakten Formensprachen in der Realwelt zu verankern.

Die Architektur ist heute nicht mehr nur ein Produkt, sondern ein Prozess. Sie ist ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet. Die Architektur ist heute ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet.

Werk, Bauen + Wohnen | 12000

Strategien des Realen

Welche Themen kein Architektur mit dem Außenrandeffekt von Programmen, kann als Raum noch handhaben? Das Konzept führt bis in den Kern der Stadt des Bauwerks einwärts bis in die kleinsten Details. Konstruktiv ermöglicht jene, die gestalterische Qualität von abstrakten Formensprachen in der Realwelt zu verankern.

Die Architektur ist heute nicht mehr nur ein Produkt, sondern ein Prozess. Sie ist ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet. Die Architektur ist heute ein Prozess, der sich über die Zeit erstreckt und der sich in der Realwelt verortet.

Die informationsdichten Rubriken bilden einen Kontrast zum großzügig gestalteten Thementeil. Dieser unterliegt einem variablen Layoutprinzip, damit individuell auf die Inhalte der Beiträge eingegangen werden kann. Jeder Beitrag wird als Geschichte betrachtet, die Spannungsbögen und Überraschungsmomente enthalten soll. Je nach Rubrik stellt der Satz-

spiegel für die einzelnen Seiten mehr oder weniger Spalten für Text- und Bildmaterial zur Verfügung. Möglich sind auch reine Textseiten, Bildserien und seitenübergreifende Bilder. Die Verwendung einer einzigen Schriftfamilie führt zu einer ruhigen Typografie, der Flattersatz im Hauptteil ergibt ein angenehm fließendes Schriftbild. Übereinstimmend mit dem Inhaltsverzeichnis

nis trennt eine fadenkreuzähnliche Orientierungshilfe die Hauptbereiche. Sie erscheint am linken Rand innerhalb der so genannten Luftspalte und an den Oberkanten der Folgeseiten mit Randinformationen zum Artikel.

Der Vorschlag, der als Siegerprojekt aus dem Wettbewerb hervorging, ist von starker Homogenität. Die Luftspalte schafft

Raum für das Navigationssystem, das durch das wiederholte Auf-führen aller Rubriken etwas starr wirkt. Das Titelbild wird durch ein - in Anlehnung an das Werk der Nachkriegsjahre - rotes Rechteck mit Neugierde weckenden Guck-löchern grösstenteils verdeckt und erst im Editorial ganz gezeigt, eine Idee, die allerdings rasch ihren Reiz verlieren würde.